

## Überraschende Bereicherung

Bei der Ausbildung zum Logistiker EFZ geht die Cilag AG in Schaffhausen neue Wege. Der Entscheid, einen kleinwüchsigen Mitarbeitenden als Lernenden in die berufliche Grundbildung als Logistiker EFZ aufzunehmen, hatte in der Firma breitere Auswirkungen als zunächst angenommen.



Roland Bart, der zuständige Berufsbildner bei Cilag, über das Umfeld: «Neben der Notwendigkeit, bei Geräten und Abläufen

Anpassungen vorzunehmen, hat die Anstellung eines klein gewachsenen Auszubildenden auch positive Auswirkungen auf das Arbeitsklima. Tatsächlich seien die Leute aufmerksamer und sicherheitsbewusster geworden.»

Indessen barg der löbliche Ansatz auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Da die Cilag mit Ladungshöhen von bis zu 1,7 m arbeitet, ist der Mitarbeitende nicht zu sehen, wenn er hinter einer solchen Palettenladung steht. Das gesamte Personal ist gefordert, umsichtiger zu arbeiten. Das wirkt sich auch positiv auf die Sicherheit im Betrieb aus. Die Angestellten im Lagerbetrieb arbeiten seither noch vorsichtiger und bewusster.

### Angepasste Arbeitsgeräte

Einmal monatlich findet bei Cilag eine Staplerfahrersitzung statt, an der neben Bart, der intern auch als Staplerfahrer-Instruktor fungiert, auch ein Mitglied der Geschäftsleitung teilnimmt. Anfangs habe man sich durchaus Sorgen über das erhöhte Risiko gemacht. Bart zeigte sich aber damals schon davon überzeugt, dass

sich die Mitarbeiter auf die neue Situation einstellen würden. «Wir sind ausgesprochen positiv überrascht», sagt er, «wie gut sich der Lernende in dieser aussergewöhnlichen Situation entwickelt. Sowohl schulisch als auch im Betrieb.»

Ein Stapler von Stöcklin wurde mit einem Spezialsitz ausgerüstet. Ein Hochregal-Kommissionierer und ein elektrischer Deichselhubwagen wurden mit einer erhöhten Plattform versehen. Letzterer bekam auch noch eine übersetzte Steuerung, die eine komfortable Bedienung des Geräts ermöglicht. Neben der Höhe, beispielsweise der Hubdeichsel eines Handgabelhubwagens, ist natürlich auch das geringere Gewicht des Mitarbeitenden zu berücksichtigen. Beim Heben von schweren Lasten, oder

bei hohen Regalen, muss er schon mal einen Kollegen um Hilfe bitten. Anfangs war das ein Problem für ihn. Da aber alle bereitwillig mithelfen, hat sich das in der Zwischenzeit gut eingespielt.

### Auf du und du

Im Umgang mit seinen Lernenden ist Bart recht locker. Vom ersten Tag an sprechen sich alle mit «Du» an. «Probleme wegen fehlendem Respekt gibt es kaum. Wenn doch einmal die Grenze überschritten wird, kläre ich das in einem Gespräch mit dem Betroffenen», sagt Bart. Seinen Arbeitsaufwand für die Ausbildung der jeweils zehn bis zwölf zukünftigen Logistiker beziffert Bart auf etwa 50%. «Neben meinem 100%-Job», stellt er mit einem verschmitzten Lächeln fest.

Bei Cilag wird ausschliesslich die EFZ-Ausbildung (dreijährige Ausbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis) angeboten. Austauschangebote mit anderen Firmen gibt es aufgrund der speziellen Sicherheitsbestimmungen im Unternehmen nicht. Der Auszubildende durchläuft fünf verschiedene Stationen. Einerseits die diversen Lager und das Dis-



Felix Möckli beim Einlagern mit einem Quersitzstapler.

### Kontinuierliches Wachstum und internationale Standards

Die 1936 in Schaffhausen gegründete und seit 1959 zum Johnson & Johnson-Konzern gehörende Cilag AG beschäftigt mehr als 1200 Angestellte in Produktion und Vertrieb. Um qualitativ hochwertige, pharmazeutische Produkte anbieten zu können, arbeitet das Unternehmen nach international gültigen Qualitäts-, Gesundheits-, Sicherheits- und Umwelt-Standards. In den beiden Sparten Chemie und Pharma werden rund 40 Auszubildende beschäftigt, davon zwischen zehn und zwölf im Logistiksektor. Gegründet wurde die Firma 1936 von Dr. Bernhard Joos, der zuvor (nach einem längeren Weiterbildungs-Aufenthalt in Amerika) unter dem Namen Pyridacil ein erstes Medikament entwickelt hatte. Schon wenige Jahre nach der Gründung hatte das Forscherteam der jungen Cilag bereits sechs neue pharmazeutische Produkte bis zur Marktreife entwickelt. Nach dem Kriegsende 1945 begann man, die bisher erfolgreich in der Schweiz verkauften Präparate auch ins Ausland zu exportieren. Es folgte die Gründung von Tochtergesellschaften in Österreich (1949), Deutschland (1952) und Italien (1961). Seit dem Beginn der neunziger Jahre wurde markant in die Modernisierung von Gebäuden, Anlagen und Systemen investiert und der Produktionsstandort Schaffhausen kontinuierlich ausgebaut. In diesem Zeitraum konnte der Produktionsausstoss verdreifacht und die Anzahl der Mitarbeitenden verdoppelt werden. Die Cilag AG ist heute eine der grössten Produzentinnen der pharmazeutischen Industrie der Schweiz. Dass die Logistik gut arbeitet, stellt einen wichtigen Faktor in der Wertschöpfungskette dar.

tributionszentrum, mit ähnlichen Abläufen, aber unterschiedlichen Produkten, andererseits das Kleinteile-Lager und ab dem 2. Lehrjahr die interne Produktion.

Jeweils etwa 25 bis 30 Jugendliche bewerben sich bei Cilag pro Jahr um eine Ausbildungsstelle. Alle werden dann zu einem zweitägigen Praktikum aufgeboten, nach dem ein Teil der Bewerber ausscheidet. Die verbleibenden Bewerber bekommen ein Aufge-



bot zu einem weiteren, diesmal fünftägigen Praktikum, zu dessen Höhepunkt am letzten Tag ein strenger «Logistikertest» gehört. «Wichtige Kriterien sind für uns rechnerische Fähigkeiten, logisches Denken, das Begreifen logistischer Abläufe und eine gute Fertigkeit beim Kommissionieren», meint Bart, «ausserdem spielen die Zeugnisnoten der Schule und die Bewertung des Lagerleiters eine Rolle bei der Auswahl der Bewerber.

Diese sind normalerweise im Alter zwischen 15 und 17 Jahren und Real- oder Sekundarschulabgänger. Es kommt aber gelegentlich auch mal vor, dass sich ein über 20-jähriger für eine Ausbildungsstelle interessiert.» Die Frage, ob es auch mal Sprachprobleme bei Auszubildenden gibt, verneint Bart. «Aber wie überall hat es natürlich unterschiedliche Charaktere unter den Bewerbern. Die einen wissen genau was sie wollen, sind zielstrebig und auf-



geschlossen, andere sind noch etwas unsicher.»

Neben monatlichen Meetings, bei denen Probleme und Sorgen der Lernenden besprochen werden, gibt es auch einmal pro Monat ein Einzelgespräch mit Bart. «Wichtig finde ich, dass Probleme möglichst früh angesprochen und bewältigt werden. Wenn ein Problem nicht im bilateralen Gespräch gelöst werden kann, werden auch mal die Eltern oder gegebenenfalls das Amt für Berufsbildung beigezogen», sagt der Berufsbildner.

Bart betrachtet das Experiment mit dem kleinwüchsigen Felix Möckli als für alle Beteiligten bereichernd und positiv. Er ist überzeugt, dass sich der Aufwand lohnt und kann sich vorstellen, auch in Zukunft kleinwüchsigen Menschen die Möglichkeit einer für sie nicht selbstverständlichen Ausbildung zu bieten. Ausserdem hofft er, dass vielleicht auch weitere Unternehmen ihre Scheu vor diesem Schritt verlieren.

Text und Fotos : Armin Saner

### Mit Hartnäckigkeit am Ball geblieben



Mit sicherer Hand steuert Felix Möckli seinen Gabelstapler durch die Gänge. Von weitem ist nichts Ungewöhnliches zu erkennen. Nur bei näherem Hinschauen zeigt sich, dass Felix Möckli etwas «unter das Gardemass» geraten ist. Er ist kleinwüchsig. Der 17-Jährige aus Schlatt im Kanton Thurgau absolviert gerade sein 1. Ausbildungsjahr zum Logistiker EFZ. Das Chemie- und Pharmaunternehmen Cilag AG in Schaffhausen hat für ihn die Voraussetzungen geschaffen, damit er diese Ausbildung trotz seines Handicaps absolvieren kann. Im Interview wirkt er nicht nur ausgesprochen sympathisch, sondern auch selbstbewusst und zielstrebig. Ein junger Mann, der weiss was er will und sich seiner Fähigkeiten bewusst ist.

**Frage:** *Wie kamen Sie auf den Beruf des Logistikers EFZ? War es so etwas wie ein Traumberuf?*

**Möckli:** Nein, überhaupt nicht. Ich wusste anfangs gar nicht, dass es diesen Beruf überhaupt gibt. Ich habe viele verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten in Betracht gezogen. Meine Eltern und mein Lehrer haben mir dann den Logistiker EFZ als eine weitere Möglichkeit vorgeschlagen.

*Wie empfanden Sie die ersten Tage in der beruflichen Grundbildung als Logistiker EFZ?*

Die Firma war ein ganz neues Umfeld. Viele kleine Probleme gab es natürlich schon gleich zu Anfang. Beispielsweise waren keine Schutzschuhe für meine Schuhgrösse vorhanden. Wir stiessen immer wieder auf Schwierigkeiten wegen meiner Grösse. Zum Beispiel konnte ich den Gabelhubwagen nicht richtig bedienen, weil die Deichsel ziemlich hoch hinauf geführt werden musste, um den Hub zu ermöglichen. Ausserdem fehlte es an Kraft, beziehungsweise dem nötigen Gewicht, um schwere Lasten zu heben.

*Welches war das Ergebnis der Schnupperlehre?*

Ich hatte ein ziemlich gutes Gefühl. Umso mehr war ich dann enttäuscht, als mir Roland Bart ein paar Tage später am Telefon eröffnete, dass sie es sich nicht vorstellen könnten, mich einzustellen. Das war ein Schlag für mich. Ich war an jenem Abend sehr deprimiert und traurig.

*Warum hat es dann doch noch geklappt?*

Drei Tage später bekam ich nochmals einen Anruf und Roland Bart erklärte mir, dass sie trotzdem einen sehr guten Eindruck von mir gehabt hätten und es nun doch gerne versuchen würden. Sie hätten sich das nochmals überlegt und sich für mich entschieden.

*Was geschah dann?*

Es folgten Gespräche zwischen meinen Eltern und dem Lehrlingschef der Cilag. Ausserdem wurde ein spezielles Ausbildungsprogramm mit dem Amt für Berufsbildung ausgearbeitet. Ich spürte einen grossen Rückhalt bei der Cilag. Im August 2007 begann ich meine berufliche Grundausbildung. Anfangs hatte ich grossen Respekt vor den Arbeitsgeräten, Staplern und anderen Flurförderzeugen. Auch mussten immer wieder Lösungen für neu auftauchende Probleme gefunden werden. Ich bekam einen elektrischen Deichselhubwagen, der für mich mit einer Plattform versehen wurde, damit ich die normale Arbeitshöhe erreichen konnte. Für die Cilag ist meine Anstellung mit finanziellen Investitionen verbunden. Deswegen hatte ich zu Beginn etwas Angst, zu versagen.

*Wie läuft es in der Zwischenzeit?*

Recht gut. Die Ausbildung zum Logistiker fordert mich schon. Ich muss meinen Kopf immer ganz bei der Sache haben. Ausserdem war es für mich halt auch körperlich eine Umstellung. Mittlerweile ist der Logistiker EFZ aber mein Traumberuf. Die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen ist sehr gut. Die Ausbildung ist sehr vielfältig, und es kommt immer wieder Neues dazu.

*Welches sind Ihre Ziele?*

Mein nächstes Ziel ist ein erfolgreicher Lehrabschluss. Danach weiss ich noch nicht genau, wie es weitergehen soll. Ich könnte mir zum Beispiel eine Weiterbildung im Lager oder im Büro vorstellen. Mein Traum ist eine interessante Kaderposition.

Interview: Armin Saner